

# THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– Februar 2025 –

---

**Avis, Paul: *Theology and the Enlightenment.* A Critical Enquiry into Enlightenment Theology and Its Reception.** – London: T&T Clark International 2022. 416 S., geb. \$ 120,00 ISBN: 9780567705655

Entsprechend dem programmatischen zweiteiligen Titel *Theology and the Enlightenment. A Critical Enquiry into Enlightenment Theology and Its Reception* verfolgt die Monografie aus der Feder des Kirchenhistorikers Paul Avis ein doppeltes Ziel. Zum einen will sie die Theol. der Aufklärung selbst anhand einiger ihrer namhaftesten Vertreter darstellen. Zum anderen unterzieht sie eine vielfach noch immer negative Aufnahme der Aufklärung in der systematischen Theol. einer kritischen Sichtung. Das Buch hat so weithin den Charakter eines Forschungsüberblicks. Es bietet weniger eine neue Geschichte der Aufklärung aus theol. Perspektive als vielmehr ein thematisch angeordnetes Panorama klassischer und neuerer Herangehensweisen an die kontroverse Verhältnisbestimmung von aufgeklärter Philos. und traditionellem Christentum.

Nach einem einführenden ersten Kap., in dem zunächst die allgemeine Unerlässlichkeit einer theol. Auseinandersetzung mit der Aufklärung hervorgehoben wird, werden in einem zweiten zunächst die Vorurteile gegen das vermeintlich säkulare, wenn nicht sogar rundweg atheistische neuzeitliche Denken, sodann in einem dritten ihre auch seitens ihrer Kritiker:innen eingeräumten unbestrittenen Verdienste in Form des Toleranzgedankens oder der Menschenrechte hervorgehoben. Das dritte und vierte Kap. des Werkes sind der sog. „anglikanischen Aufklärung“ und der Auffassung von Geschichte und Bibel in der Aufklärung gewidmet. In ausführlichen Referaten zu zentralen Gewährsmännern votiert der Vf. für die eigene Sicht eines aufgeklärten Christentums des Gefühls und der Geschichtlichkeit. Ein kurzes abschließendes fünftes Kap. ist zugleich exegetischen und systematischen Charakters. Gestützt auf eine Auslegung ausgewählter Lichtmetaphern im AT und NT stellt es ein ausdrückliches Plädoyer für das Denken der Aufklärung als Paradigma einer zeitgemäßen christl. und näherhin anglikanischen christl. Theol. dar.

Zunächst zeichnet A. eingehend klassische theol. erseits gegen die Aufklärung erhobene Einwände nach. Vornehmliche Gewährsleute sind ihm englischsprachige Autoren wie Lesslie Newbigin, Jeffrey Stout oder Alister McGrath, denen, wie er aufzeigt, gemeinsam gewesen ist, die Aufklärung für gewisse Grundübel der Moderne, allen voran die Zurückweisung religiöser Tradition im Namen menschlicher Vernunftautonomie oder die Leugnung jeder Transzendenz im Sinne einer wissenschaftlich beschreibbaren geschlossenen Wirklichkeit verantwortlich zu machen. Demgegenüber legt A. dar, dass sich angesichts der Vielzahl von Denker:innen, die ihr in unterschiedlichen europäischen Ländern das Gepräge gegeben haben, nicht von einer einzigen Aufklärung sprechen lässt. Gleichwohl stellt die Trias der Leitwerte „Freiheit“, „Optimismus“ und

„Fortschritt“ gleichsam ein allen Vertreter:innen der Aufklärung gemeinsames Credo dar, das durchaus den auch vom Vf. gepflegten Gebrauch des titelgebenden Terminus im Singular rechtfertigt. So lässt sich von „der“ Aufklärung sprechen, die den Menschen dazu aufruft, sich in Denken und Handeln von klassischen Autoritäten, insbes. der kirchlichen, zu emanzipieren und sich zum Zwecke naturwissenschaftlicher Erkenntnis und gesellschaftlicher Reform des eigenen Verstandes zu bedienen. En détail führt A. in diesem Zusammenhang die Errungenschaften aufgeklärten Denkens, insbes. die Erklärung der Menschenrechte und die Geburt von Natur- und Sozialwissenschaft, vor Augen, die zusammen mit dem Ideal eines erst aufgrund der Durchsetzung des aufgeklärten Toleranzgedankens ermöglichten offenen Diskurses auch für jede Theol. offenkundig gleichermaßen unhintergebar sind. Gleiches gilt für die vermeintlich rationalistisch enggeführte Auslegung der Schrift und anderer kanonischer Dokumente des jüdisch-christl. Glaubens, in der die Vertreter:innen der Aufklärung nicht etwa einem wissenschaftlichen Atheismus den Boden zu bereiten suchen, sondern sich als legitime Nachfolger:innen der großen Tradition eines gelehrten humanistischen Christentums begreifen. Insbes. dient ihnen Erasmus von Rotterdam als Vorbild, dessen philologische Schriftexegese ihnen Grundlage für die Auseinandersetzung mit dem religiösen Grundtext ist. Allerdings stellt sich die Aufklärung ungeachtet dieser geteilten Grundüberzeugungen so disparat dar, dass der Gebrauch des Begriffs im Plural vorzuziehen ist. So ist es von erheblichem Belang, dass sich maßgebliche Aufklärer wie Jean-Jacques Rousseau oder Joseph de Maistre ihrerseits ausdrücklich als Kritiker der Aufklärung begreifen. Im Durchgang durch eine Vielzahl maßgeblicher Vertreter der Epoche zeigt der Vf. sodann auf, dass die jüdisch-christl. Tradition in ihrem Denken eine für jede zeitgemäße Theol. noch immer grundlegende philos. Reflexion erfahren hat. Baruch de Spinoza vertritt eine Theorie göttlicher Allgegenwart, die das Absolute in allen Dingen gleichermaßen am Werk sieht. Seine Theorie der einen Substanz stellt ungeachtet damaliger wie heutiger Kritiken keinen Atheismus, sondern einen eigenen Theismus dar. Es ist ein Paradigma, das ungeachtet der weitgehenden Divergenzen auch für den französischen Aufklärer Jean-Jacques Rousseau und den dt. Aufklärer Immanuel Kant leitend ist. Beiden ist gemein, dass sie konsequent jeden oberflächlichen Glauben zugunsten einer Verinwendung des Gottesgedankens in Gefühl und Herz bzw. in die praktische Vernunft zurückweisen. Der Autor der hochpersönlichen *Confessions*, in denen der neuzeitliche Aufklärer in literarischen Wettstreit mit den *Confessiones* des antiken Kirchenvaters Augustinus tritt, erscheint hier wie in der gesamten Monographie geradezu als christl. Romantiker *avant la lettre*, bei dem das unvertretbar individuelle Gefühl für das Göttliche an die Stelle einer rationalistisch-reflektierten Dogmatik tritt. Insbes. im Anglikanismus des 17. und 18. Jh.s erscheint die Aufklärung gerade nicht als Antipode, sondern, im Gegenteil, als Ausdrucksform der reformierten Kirche von England selbst, in der nicht zuletzt die Predigt als vorrangiges literarisches Medium des neuen Bewusstseins für Freiheit und Selbstbestimmung in der Wissenschaft wie in den Belangen von Religion und Glauben fungiert. Der Erkenntnisbegriff der Philos. der Aufklärung ist weder einfach szientistisch noch gar reduktionistisch, sondern schließt dabei durchweg konstitutiv eine affektive Dimension ein, die ihn von besonderer Bedeutung für alle Theol. sein lässt. Zentrale Vertreter der anglikanischen Aufklärung wie insbes. John Locke sind weder heterodox noch Deisten, deren Zugehörigkeit zum Christentum lediglich die eines für ihre eigentlichen vermeintlich strikt säkularen philos. und politischen Anliegen unerheblichen Lippenbekenntnisses ist, sondern liberale Religionsphilos. von Rang, bei denen die erasmische Tradition einer aller rituellen Oberflächlichkeit wie spekulativen Subtilität gleichermaßen abholden praktischen Religiosität zu ihrer Vollendung

gelangt. Zugleich ist die Aufklärung ihrem gesamten Wesen nach in emphatischem Sinne Geschichtsdenken. Nicht von ungefähr ermöglicht das Kausalitätsprinzip naturwissenschaftlicher Provenienz die Entstehung einer eigenen Geschichtswissenschaft, die für die Theol. grundlegend war und ist. Edward Gibbon, Giambattista Vico und Gotthold Ephraim Lessing sind zuvörderst Theologen der Geschichte, die im Bewusstsein des Grabens zwischen historischem Fakt und ahistorischem Dogma für einen in der Entwicklung von Einzellern wie Menschheit gründenden Sinn für das Göttliche als Kern der christl. Religion plädieren. Es entspricht dies der biblischen Auffassung vom Licht Gottes, das die Völker nach und nach erleuchtet. Mithin ist es so, wie A. abschließend darlegt, nicht zuletzt die Schrift selbst, die das Christentum historisch wie systematisch als Religion der Aufklärung erweist.

Das Werk von A. verdient Lob für die detaillierte Übersicht über die divergierenden Auffassungen hinsichtlich der Aufklärung wie ihrer historischen und systematischen Bedeutung für die christliche Theol. Die Referate des Vf.s zeugen von einer profunden Kenntnis der Literatur, die in lesenswerten kurzen Querschnitten aufbereitet wird. Besonders informativ sind die Kap. zur anglikanischen Aufklärung und zur Geschichtswissenschaft in der behandelten Epoche. Nicht nur, dass dem Vf. der aufgeklärte Anglikanismus der Neuzeit eigentliches systematisches Anliegen sind, bieten zumal die Darstellungen zur Predigt als hauptsächlich literarisches Medium aufgeklärter Theol., zum Gefühlsbegriff, der jede Engführung des Gottdenkens der namhaftesten englischen Aufklärer auf einen unbefriedigenden Rationalismus verbietet, sowie zum theol. Geschichtsbegriff substantiell Neues, das es historisch näher zu beleuchten und systematisch auszuwerten lohnte. Bietet der Vf. so einerseits einen hervorragenden Forschungsüberblick, der neue Wege zur Würdigung der Aufklärung insgesamt wie ihrer zentralen Vertreter, darunter insbes. solcher Figuren wie Rousseau und Locke zu eröffnen geeignet ist, fehlt es andererseits an systematischer Schärfe im Plädoyer für eine zeitgemäße Theol. der Aufklärung. Die intendierte aufgeklärte anglikanische Theol. tritt innerhalb des Durchgangs durch die Forschungsliteratur nur in ersten Konturen hervor. Insbes. das abschließende Kap. beschränkt sich auf in der Sache weitgehend unerhebliche terminologische Konvergenzen im Gebrauch der Lichtmetaphorik. Insgesamt aber handelt es sich bei A.'s Monographie desungeachtet um eine höchst lesenswerte Studie, die materialreich für eine entschlossene Fortführung des theol. Projekts der europäischen und insbes. der britischen Aufklärung plädiert.

#### Über den Autor:

*Christian Hengstermann*, Dr., Lehrbeauftragter an der Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften an der Bergischen Universität Wuppertal, Wuppertal (hengstermann@uni-wuppertal.de)